



forschen · beraten · gestalten

Von einzelnen Hilfen zur kommunalen Präventionsstrategie gegen Kinderarmut

Anforderungen, Konzept und Verwirklichung



Schwerpunkte

- Armut bei Kindern in Deutschland
 - Zentrale Implikationen für eine Präventionsstrategie
- Kindbezogene Armutsprävention
 - Ein Handlungsansatz in und für Kommunen entwickelt sich
- Kindbezogene Armutsprävention vor Ort
 - Grundverständnis, Ebenen und Charakteristika
 - Präventionskette, Netzwerke und Umsetzungsstrategie
- Ein Fazit



Armut bei Kindern in Deutschland

- Zentrale Implikationen für eine Präventionsstrategie

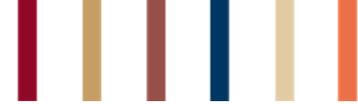


Definition – Mehrdimensionales Verständnis

Armut ist mehr als der Mangel an Geld.

Armut beraubt Menschen ihrer materiellen Unabhängigkeit und damit der Fähigkeit, über ihr „Schicksal“ und das ihrer Kinder selbst zu entscheiden.

Armut ist zunächst ein mehrdimensionales gesellschaftliches Phänomen/Problem und stellt zugleich eine individuelle Lebenssituation mit hoch belastenden Risiken dar.



Definition – Mehrdimensionales Verständnis

Armut ...

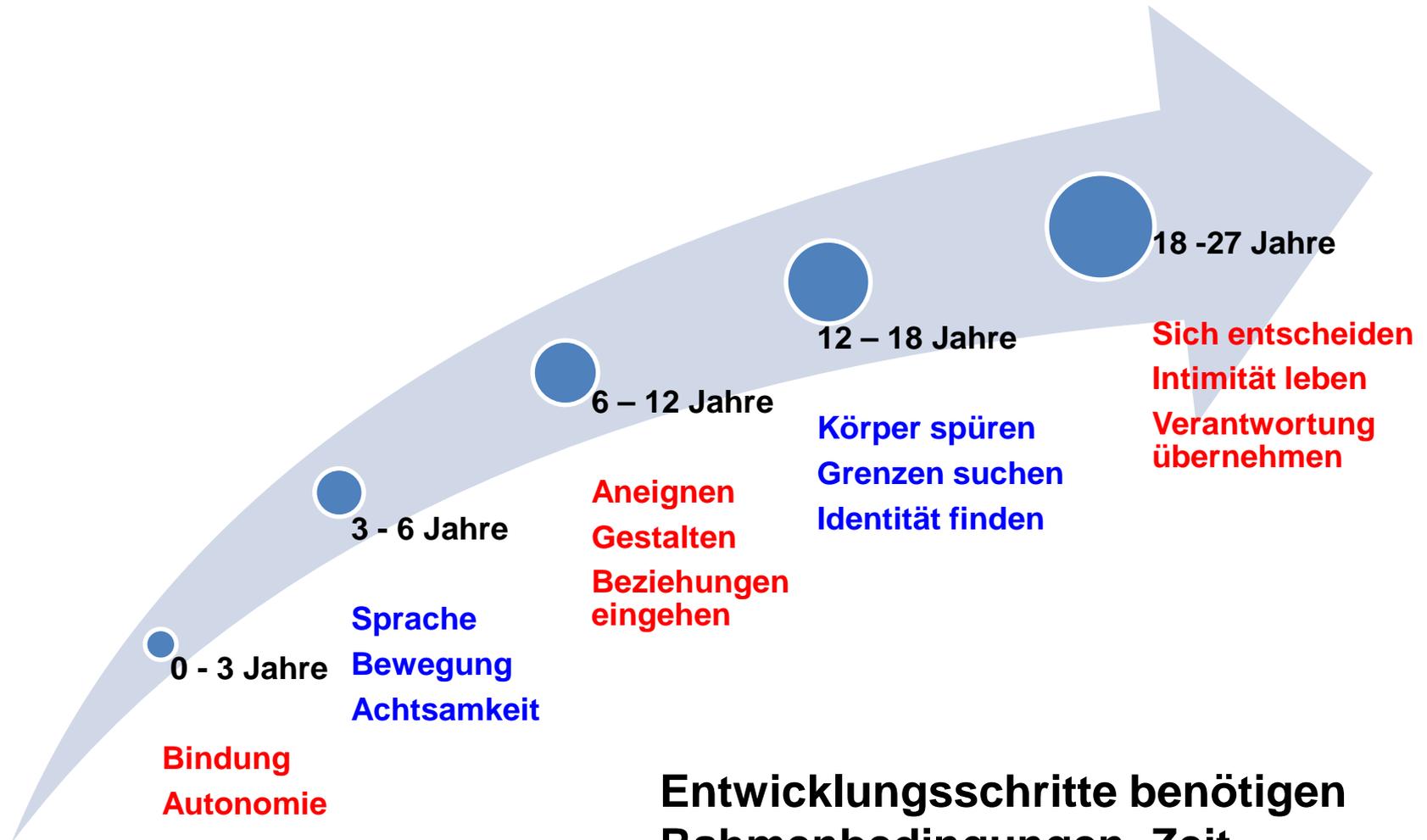
- ... ist immer zu erst **Einkommensarmut**
- ... eine **Lebenslage**, die die Gestaltungs-, Entscheidungs-, und Handlungsspielräume einschränkt
- ... führt zur **Unterversorgung** mit normalen Gütern und Leistungen
- ... führt zu **sozialer Ausgrenzung**
- ... hat ein spezifisches **Kindergesicht**

Arm ist in Deutschland wer ...

- ... weniger als **50%/60% des durchschnittlichen Nettoeinkommens** (nach Haushaltsgröße gewichtet) zur Verfügung hat (EU-Definition).
- ... wer **Anspruch auf Sozialhilfe/Sozialgeld** hat.



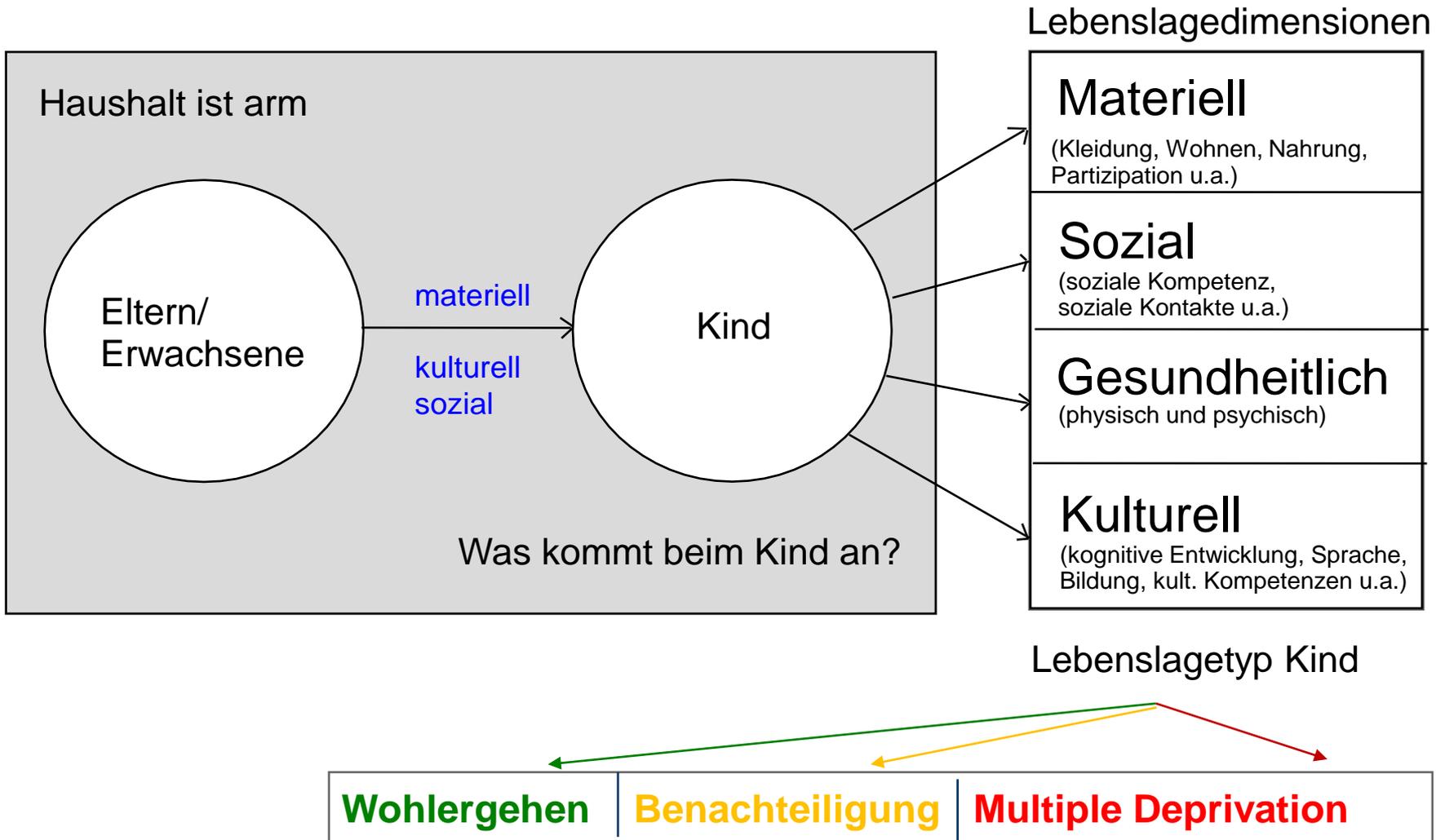
Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen



**Entwicklungsschritte benötigen
Rahmenbedingungen, Zeit
und stetiges (Ein)Üben.**



Was ist Kinderarmut?



Quelle: Hock/Holz/Wüstendörfer 2000



Kindbezogene Armutsprävention

- Ein Handlungsansatz in und für Kommunen entwickelt sich



Kommunale Armutsprävention für Kinder – Wo stehen wir heute?

- **Erhebung in 2. Hälfte 2012 durch das ISS** (Mario Puhl-Bode/Gerda Holz)
 - Schriftliche Nachfrage bei Kommunen und Kreisen per Kurzfragebogen
 - Internetrecherche
 - Keine Vollerhebung
- **Intention**
 - Informationen über kommunales Engagement
 - Einblick in die Inhalte kommunaler Präventionsansätze
- **Sample**
 - Schriftliche Befragung von 554 Jugendämter = 82 Kommunen/Kreis haben geantwortet, davon 48 Rückmeldung mit Hinweis auf kein Konzept
 - Internetrecherche = Hinweise auf ca. 100 Kommunen/Kreise mit Aktivitäten



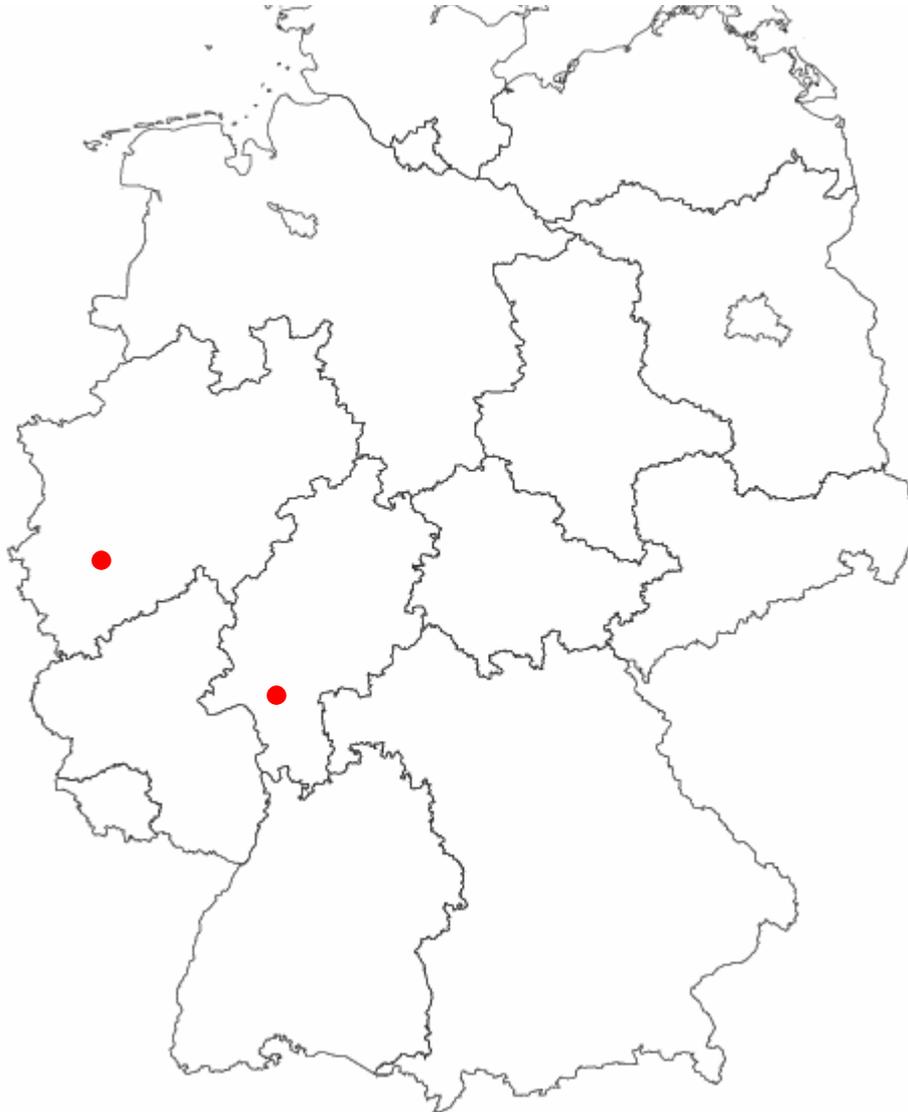
Kommunale Armutsprävention für Kinder – Wo stehen wir heute?

- **Auswertung**
 - Unterlagen von rund 170 Kommunen/Kreisen
- **Kriterien der inhaltlichen Auswertung**
 - Anerkennung/Thematisierung von Kinderarmut
 - Lebenslagenansatz – d.h. mehrdimensionale Herangehensweise
 - Ausdrücklicher Kindbezug
 - Hinweis auf Prävention = Primär-/**Sekundär**prävention
 - Benennung von Bedarfs-/Zielgruppen
 - Umsetzung durch Vernetzung



Kommunaler kindbezogener Armutspräventionsansatz

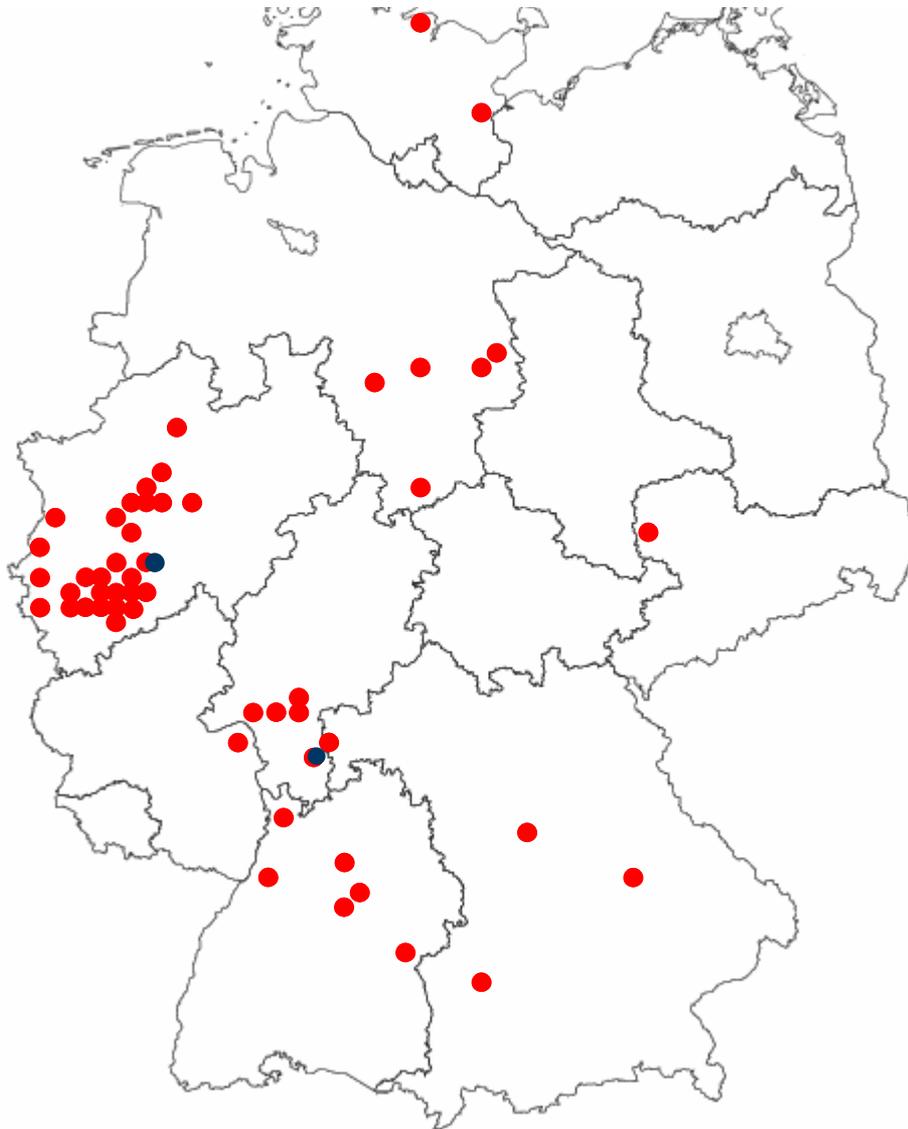
2002



MONHEIM AM RHEIN
WEITERSTADT

Kommunaler kindbezogener Armutspräventionsansatz

2012



ASCHAFFENBURG

KREIS DARMSTADT-
DIEBURG

DÜSSELDORF

EUSKIRCHEN

GELSENKIRCHEN

GLADBECK

HAMM

KERPEN

KEVELAER

LEIPZIG

REMSCHIED

RHEINISCH-BERGISCHER
KREIS

TÜBINGEN



Zwei zentrale Handlungsansätze

Integrierter Gesamtansatz

- Der Fokus ist Kinderarmut
- Die gesamte Lebenslage der Kinder ist Gegenstand
- Einbindung von Öffentlichkeit
- Als gesamtstädtischer Prozess verstanden
- Basis: Ressort- und professionsübergreifendes Denken
- Aufbau von Netzwerken
- Komplexe Steuerung durch klare Federführung

Komplexe Teilansätze

- Fokus auf ein Handlungsfeld (z.B. Gesundheit, Frühe Hilfen, Bildung, Übergänge)
- Kinderarmut ein Teilaspekt
- Prozess bezieht sich meist auf das ausgewählte Thema/Feld
- Vertiefung von Strukturen und Einzelfragen im Teilbereich
- Oft Kooperation des federführenden Ressorts mit anderen
- Aufbau von Netzwerken im ausgewählten Handlungsfeld

Schwerpunkte und Maßnahmen kommunaler kindbezogener Armutsprävention

2012





Beispiel Integrierter Handlungsansatz:

„Armen Kindern Zukunft geben“ – Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut in Nürnberg

- **Oberste Priorität:** Infrastruktur und Erwerbstätigkeit
- **Konkrete Handlungsfelder:** Was tun in Nürnberg?
 1. Jedes Kind ist herzlich willkommen
 2. Vernünftige Mahlzeiten für jedes Kind
 3. Gesundheitsförderung von Anfang an
 4. Schulische Teilhabe von Anfang an
 5. Starke Eltern für alle Kinder
 6. Jedem Kind eine helfende Hand
 7. Jedem Kind ein Ferienerlebnis
 8. Sport und Bewegung für jedes Kind
 9. Kultur für alle Kinder
 10. Mehr wissen, besser handeln – Evaluation, Jugendhilfeplanung

Quelle: Stadt Nürnberg - Sozialreferat, Nürnberg 2007/08



Kommunal übergreifende Modellprogramme

2012

- **Seit 2009: LVR-Landesjugendamt Rheinland**
„Teilhabe ermöglichen – Kommunale Netzwerke gegen Kinderarmut“
 - Fortsetzung und Erweiterung von NeFF – Netzwerk Frühe Förderung (2006-2009)
 - Einrichtung einer Koordinierungsstelle, zur Beratung von Kommunen
 - Förderung und Beratung von 40 Kommunen/Kreisen im Rheinland
 - Entwicklung von **Netzwerkarbeit**
- **Seit 11/2011: Landesregierung NRW/Bertelsmann-Stiftung**
„Kein Kind zurücklassen – Kommunen beugen vor“
 - Unterstützung von 18 Städten und Kreisen bei der Entwicklung von Präventionsketten
 - Mehr Wissen zu **Wirkungen und Steuerung**
- **Seit 11/2011: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung**
„Gesund aufwachsen für alle! – Kommunaler Partnerprozess“
 - Beteiligt: Regionale Knoten „Gesundheitliche Chancengleichheit“ in allen 16 Bundesländern
 - Unterstützung von Kommunen als Forum **gemeinsamen Lernens** beim Aufbau von Präventionsketten



forschen · beraten · gestalten

Kindbezogene Armutsprävention vor Ort

- Grundverständnis, Ebenen und Charakteristika
- Präventionsketten, Netzwerke und Umsetzungsstrategie



Grundverständnis und die drei Grundbegriffe (1)

1. Prävention

- Maßnahmen zur Vermeidung/Verminderung eines nicht erwünschten Ereignisses oder einer unerwünschten Entwicklung
- Unterscheidung zwischen
 - primärer, sekundärer und tertiärer Prävention
 - Verhaltens- und Verhältnisprävention

2. Armutsprävention

- Hier geht es um die Frage, wie vorhandene materielle Ressourcen und Chancen in einer Gesellschaft verteilt sind und wie mittels „Wohlstand für alle“ eine wachsende Ungleichheit zwischen den sozialen Gruppen vermieden wird.
- Verwirklichung von Handlungsansätzen und konkreten Maßnahmen im
 - strukturellen Bereich (→ „Verhältnisprävention“)
 - individuellen Bereich (→ „Verhaltensprävention“)



Grundverständnis und die drei Grundbegriffe (2)

3. Kindbezogene Armutsprävention (1)

Ein Handlungsansatz, der kind-/jugendbezogen auf positive Lebens- und Entwicklungsbedingungen für Kinder heute und morgen hinwirkt

- **Bezugspunkt:**
Familiäre Einkommensarmut
- **Leitorientierung:**
Sicherung/Gestaltung eines „Aufwachsens im Wohlergehen“
- **Hauptziele:**
 - Kind- bzw. jugendspezifische Armutsfolgen vermeiden/begrenzen
 - aber auch ursächliche Gründe auf Seiten des elterlichen/sozialen Umfeldes positiv gestalten helfen
- **Strategische Richtungen zum Handeln:**
 - (1) indirekt über Maßnahmen für das soziale Umfeld bzw. den Sozialraum
 - (2) indirekt über Maßnahmen für die Eltern und
 - (3) direkt für das Kind/den Jugendlichen



Grundverständnis und die drei Grundbegriffe (3)

3. Kindbezogene Armutsprävention (2)

- **Ansatzpunkte:**

- Individuelle Förderung von Resilienz durch Stärkung personaler und sozialer Ressourcen (→ „Verhaltensprävention“)
- Strukturelle Prävention durch Sicherung und Gestaltung kindgerechter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen (→ „Verhältnisprävention“)

Beides steht in wechselseitigem Bezug zueinander und hat dennoch eigene Schwerpunkte.

- **Strukturformen:**

- Lebensbiografisch ausgerichtete Präventionskette
- Netzwerke zur Umsetzung

- **Handlungsform:**

- Kooperation einer Vielzahl von Akteuren auf der jeweiligen Ebene und zwischen den Ebenen

- Wichtigste **Gestaltungsebene** ist die Kommune, aber auch Länder/Bund haben eigene Verantwortungsbereiche



Armutsprävention – Die zwei entscheidenden Ebenen

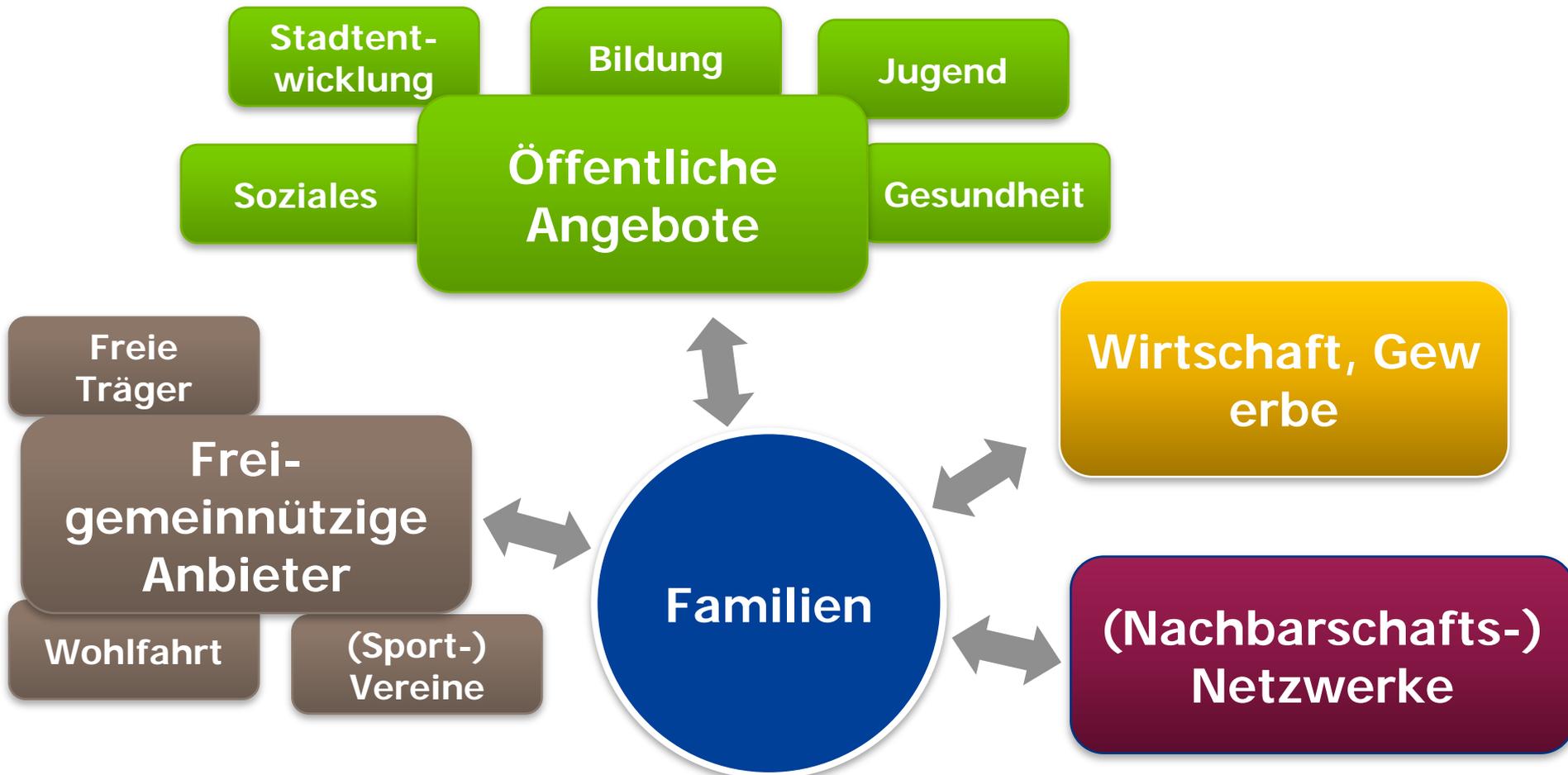
1. Fokus = Individuelle Förderung und Stärkung

Gestaltung/Veränderung von Verhalten/Handeln durch Angebote/Maßnahme über öffentliche Infrastruktur, individuelle Zeit und Kompetenz

2. Fokus = Strukturelle Armutsprävention

Gestaltung/Veränderung von Verhältnissen, z.B. durch armutsfeste Grundsicherung, kostenfreie Angebote sowie umfassende und qualifizierte öffentliche Infrastruktur

DIE KOMMUNE ALS „SETTING“ FÜR ERFOLGREICHE GESUNDHEITSSTRATEGIEN





Anforderungen und Charakteristika von struktureller Prävention für (armutsbetroffene) Kinder/Jugendliche

- **Alle Kinder** sind die Zielgruppe und **jedes einzelne Kind** wird gefördert
- Bezug zur **Lebenswelt** und zum **Lebensverlauf**, kindzentriert
- Begonnen wird zum **(jeweils) frühestmöglichen** Zeitpunkt
- Sicherung der **existenziellen** Lebens-/Entwicklungsmöglichkeiten des Kindes werden gesichert
- Förderung von **Teilhabe, Integration, Bildung und Gesundheit**
- Förderung der **Potenziale und Ressourcen** des Kindes
- Stärkung durch Erlernen eines **problemlösenden Bewältigungshandelns**
- Angebote sind für jedes Kindes und seine Eltern **emotional zugänglich**

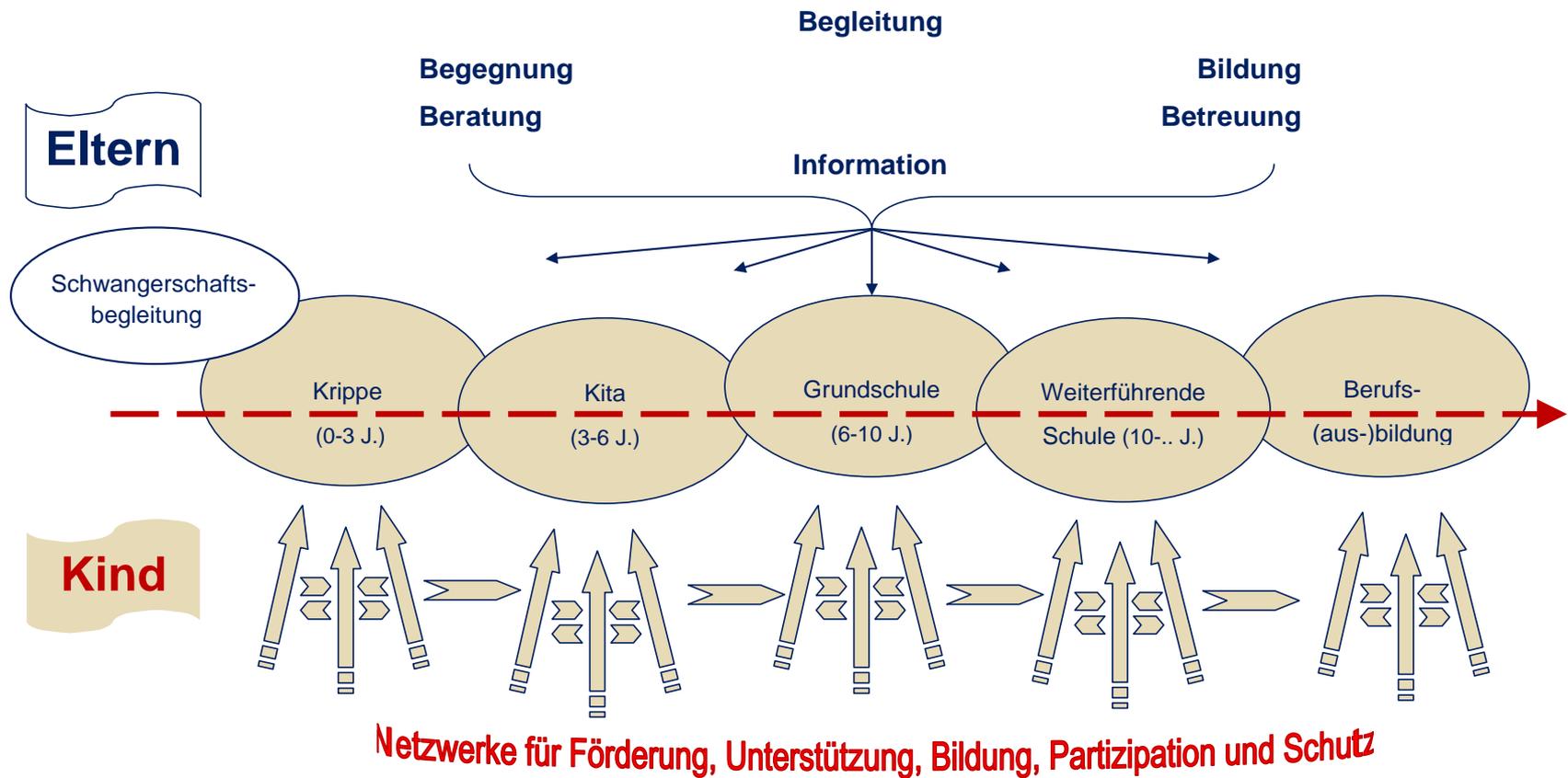


Präventionsketten auf kommunaler Ebene

- **Ziel:** Umfassende Sicherung positiver Lebensbedingungen und Teilhabechancen durch niedrigschwellige Angebote / Leistungen
= Kinder und Eltern
- **Mittel:** Institutionsübergreifende Vernetzung öffentlicher und zivilgesellschaftlicher Angebote und Leistungen
 - z.B. Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheitswesen, Bildung
 - Kultur und SportAber auch
 - Grundsicherung für Erwerbstätige (SGB II / SGB XII)
 - Arbeitsmarktintegration (SGB III)
- **Ausrichtung:** Am Lebensverlauf eines jungen Menschen und nicht an Institutionen
- **Netzwerkpflege:** Bereitstellung eines hauptamtlicher Koordinators (im Sinne eines Kümmerers) und mit hinreichenden Ressourcen als Teil der Regelpraxis

Quelle: KEKIZ – Kein Kind zurücklassen – Kommunen in NRW beugen vor 2013: 9.

Strukturprinzip kindbezogener Armutsprävention: Präventionskette durch Netzwerke



© ISS-Frankfurt a.M.

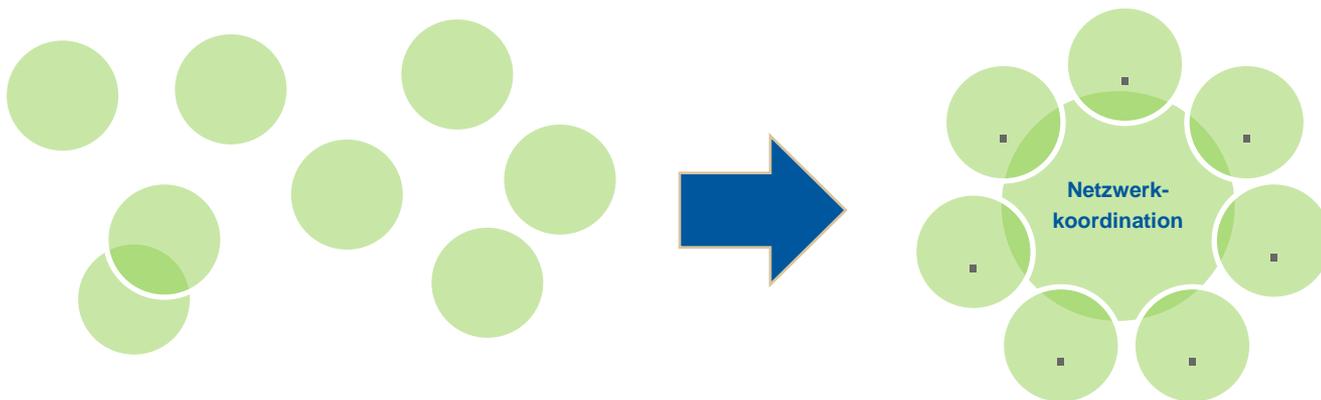
Netzwerke am Beispiel des LVR-Programms „Netzwerk gegen Kinderarmut“

Analyse:

- viel Engagement und Aktivitäten
- viele personelle und finanzielle Ressourcen
- Aktivitäten stehen unverbunden nebeneinander

Idee:

- bedarfsorientierte Bündelung der Ressourcen und Aktivitäten durch ein gesteuertes Netzwerk in Verantwortung des Jugendamts
- Entwicklung eines kommunalen Gesamtkonzepts



Ziel: Aufwachsen aller Kinder im Wohlergehen

Anspruch des LVR-Programms „Netzwerk gegen Kinderarmut“

Arbeit im Netzwerk:

- Zusammenführung von Kompetenzen und Ressourcen
- Gemeinsame Zielentwicklung
- Neue Handlungslogik zwischen freien und öffentlichen Trägern
- Kompetenz- und Kreativitätspool
- Abstimmung und Absprachen treffen



Quelle: LVR Koordinationsstelle

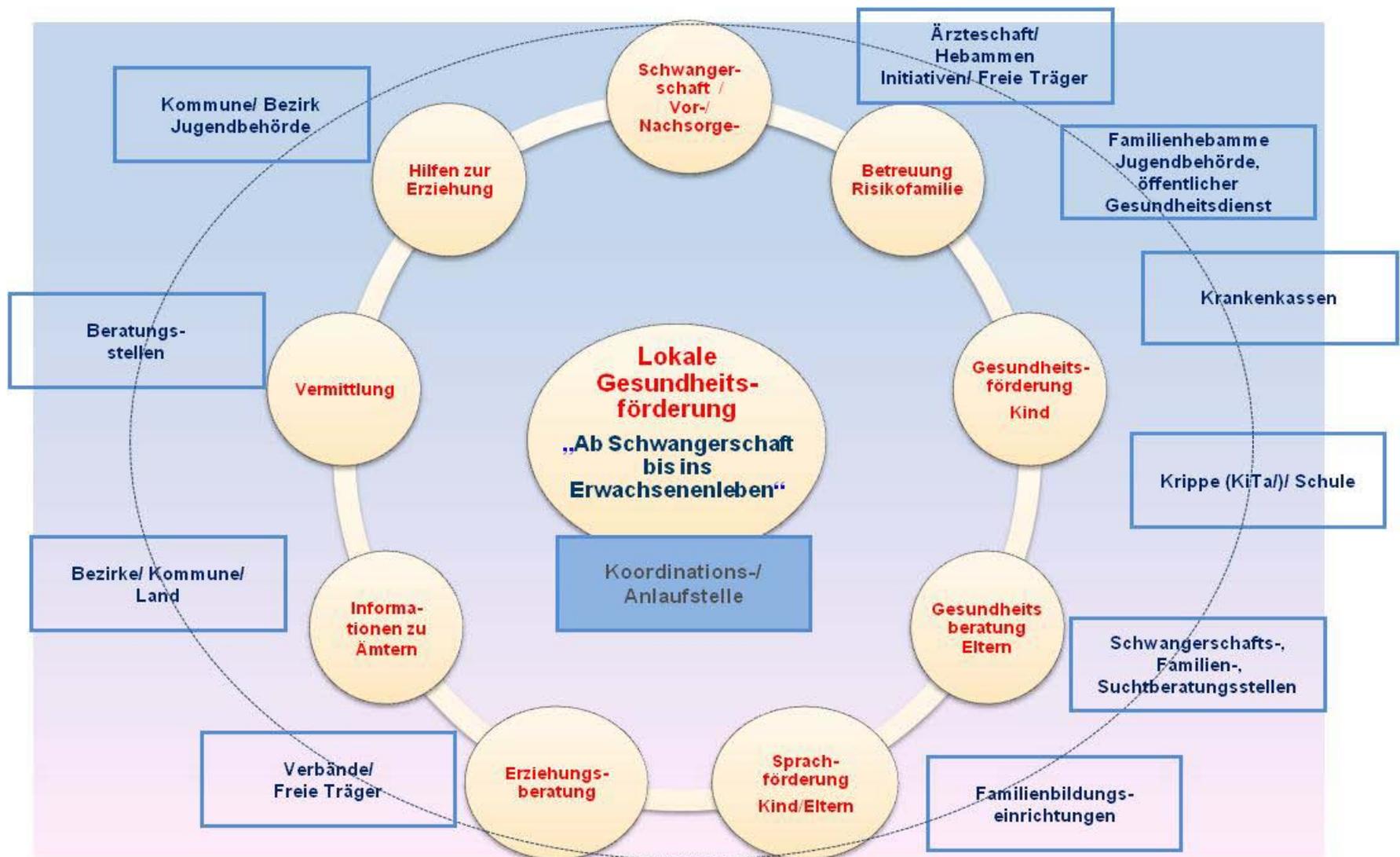


Die Formen von Netzwerken

- **Informationsnetzwerk**
Dient der gegenseitige Information und des Austausches mit dem Ziel der Transparenz und der gezielten Förderung von Kooperationen zwischen den verschiedenen Akteuren
(z.B. ein „Runder Tisch“ oder „Arbeitskreise“ zu Themen oder im Stadtteil)
- **Fall- oder projektbezogenes Netzwerk**
Dient der Kooperation einzelner Akteure im Rahmen einer zeitlich befristeten gemeinsamen Aufgabe
(z.B. Hilfeplanverfahren, Sprachförderung/Gesundheitsförderung von KiTas)
- **Produktionsnetzwerk**
Damit ist die Verknüpfung der Dienstleistungen einzelner Akteure zu einer (potenziellen) integrierten Leistung gemeint
(z.B. Kita- oder schulbezogene Unterstützungsnetzwerke, Gesunde KiTa/Gesunde Schule sozialraumbezogene oder kommunale Frühwarnsysteme Kinderschutz, Präventionskette)



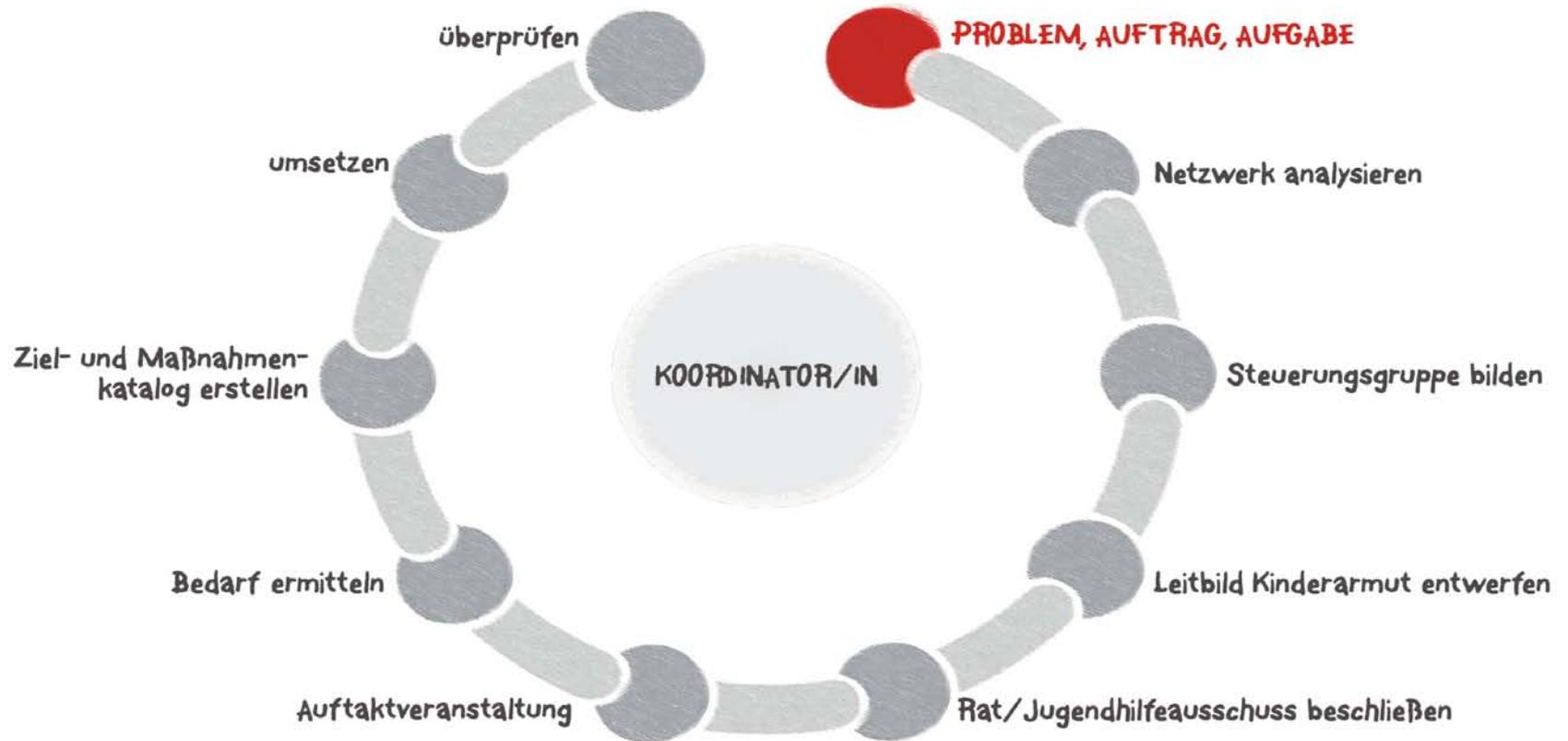
Beispiel: Gesundheitsförderung und Prävention als lokales Produktionsnetzwerk



Quelle: Eigene Darstellung 2012

Die kommunale Umsetzungsstrategie als Prozess

Strategiezyklus Netzwerkarbeit





forschen · beraten · gestalten

Ein Fazit





Was bedeutet es aus kommunaler Sicht, Präventionsketten über Netzwerke aufzubauen?

- Eine **Kommune** entwickelt Visionen, stiftet Identität und gewinnt an Profil
- Eine **gemeinsame Leitorientierung** ist die Basis für
 - gemeinsames Handeln Aller durch Austausch und Verständigung,
 - künftige zielgerichtete Infrastrukturgestaltung durch Politik und Verwaltung
- Einrichtungen, Träger und Verwaltung erhalten **neue Impulse** und verändern sich im Denken und Handeln
 - Transparenz
 - Prävention statt Reaktion
 - vernetztes Handeln statt Alleinsein
 - Kooperation statt Konkurrenz
- Die **Angebote** werden in einen systematischen – bedarfsorientierten – Zusammenhang gebracht
- **Synergieeffekte** entstehen durch „Win-Win-Strategien“
Nicht gedachte Erfolge zeigen sich und Zusammenarbeit passiert auf einmal in ganz anderen, auch Spaß machenden Formen



forschen · beraten · gestalten

**Herzlichen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit !**

